

Weg in den Dschungel

von

Kai Hensel

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH
Schweinfurthstraße 60, D-14195 Berlin
Telefon 030-89 71 84-0 Telefax 030-823 39 11
kiepenheuer-medien@t-online.de
www.kiepenheuer-medien.de

Helmut, 45

Cynthia, 35

Anne, 25

Michael, 25

Keno

Eine Anhöhe, umgeben von dichtem Regenwald. Ein kleines Hotel.

1.

1. Tag

Auf der Terrasse. Ein Tisch, ein paar Stühle, eine Feuerstelle. Helmut liegt in einer Hängematte im Schatten und liest Zeitung. Er beobachtet einen Moskito, der sich nähert. Sich auf dem Bein niederläßt und seinen Rüssel in die Haut bohrt. Helmut zögert kurz - dann schlägt er den Moskito tot. Der zerquetschte Körper klebt an Helmuts Händen. Er versucht ihn abzuschütteln - vergeblich. Will ihn wegpusten - der Moskito bleibt hängen. Helmut streift ihn an der Hängematte ab und konzentriert sich wieder auf seine Zeitung. Er hält inne. Sieht nach - der tote Moskito hängt immer noch.

Helmut: Keno... Keno!

Keno kommt.

Helmut: Nimm diesen Moskito weg, er ärgert mich. Da hängt er, da! Wirf ihn irgendwo hin, wo ich ihn nicht sehe.

Keno nimmt den Moskito und schnippt ihn mit einer kurzen Bewegung in die Büsche.

Helmut: Moldawien. Das trifft mich. Das jagt mir ein Messer ins Herz! Sie sind zu mir gekommen damals, sie haben mich gefragt: Moldawien. Ich habe nein gesagt. Ich habe nein gesagt, weil man das mit einem Land, mit den Menschen dieses Landes nicht machen kann. Die Marktfrau in Cisinau, der Fischer auf dem Prut... Achtundzwanzig. Der Kerl ist achtundzwanzig. Er legt die Milliarden auf den Tisch, saniert die Hauptstadt komplett durch, stößt die Industrie ab - die Landwirtschaft, was macht er mit der Landwirtschaft? Keine Ethik, der Kerl hat keine Ethik. Wer bringt den jungen Leuten Moral bei? Wer zeigt ihnen, daß es auch eine Grenze gibt? Shaftesbury, die wunderbaren Essais von Montaigne. Manchmal, Keno - manchmal...

Keno: Noch einen Whisky Sour?

Helmut: Was? Ja. Ja, mit etwas weniger Zucker, bitte. Das Fleisch - gestern war's etwas trocken.

Keno: Gutes Fleisch ist zur Zeit nicht einfach zu bekommen.

Helmut: Aber so zäh und trocken...

Keno nimmt Helmut's leeres Glas und geht.

Helmut: Kein Konzept. Kein Mensch hat für unsere Welt ein moralisches Konzept. Die jungen Leute unter dreißig, eine ganze Generation... Manchmal - manchmal frage ich mich, wohin sich unsere Welt bewegt.

2.

Cynthia und Keno an der Rezeption. Sie schwitzt in ihrem Business-Dress und hält einen kleinen Koffer in der Hand.

Cynthia: Im Osten herrscht Bürgerkrieg, ständig kamen uns überfüllte Flüchtlingsboote entgegen. Der Steuermann war betrunken. Zweimal sind wir fast auf Grund gelaufen. Stimmt es, daß die Fische deshalb so fett sind, weil sie die Leichen einfach in den Fluß werfen?

Keno: Wir essen seit Monaten keine Fische mehr aus dem Fluß.

Cynthia: Fett wie kleine Schweinchen. Na ja. Jedenfalls wissen wir nun, wohin unsere Entwicklungshilfe geht. Waffen. Schmutzige, primitive Waffen. Es ist wunderbar ruhig hier.

Keno: Wir kriegen vom Krieg kaum etwas mit. Hier ist alles friedlich.

Cynthia: Frieden ist genau, was ich jetzt brauche.

Sie legt ihm ihre Kreditkarte hin.

Cynthia: Ich soll Sie herzlich von meinem Vater grüßen. Sie haben ihn sehr beeindruckt.

Keno: Dankeschön.

Cynthia: Sie haben das alles allein aufgebaut? Lokaler Stil, vermute ich?

Keno: Meine Mutter kommt von hier.

Cynthia: Oh, ihre Mutter. Na, dann haben Sie keine Probleme. Mit der Sprache, mit der Mentalität. Ich bin immer wieder erschüttert, wie viele Mentalitäten es auf der Welt gibt.

Schweigen.

Cynthia: Sie... Sie wissen, daß ich nicht so viel Zeit habe? Zweiundsiebzig Stunden, länger konnte ich mich unmöglich freimachen.

Keno: Ich weiß.

Cynthia: Wir sind mitten in der Übernahme. Vielleicht werden wir auch verkauft oder zerschlagen. Wenn ich länger als zweiundsiebzig Stunden wegbleibe...

Keno: Ich habe alles vorbereitet.

Cynthia: Die Geschenke, hat die Familie die Geschenke bekommen? Entschuldigen Sie, aber diese Hitze... Sie müssen mir vielleicht am Anfang etwas helfen. Ich weiß nicht, ob ich es gleich alleine schaffe. Mein Vater hat mir zwar wertvolle Tips gegeben, aber ich fühle mich sehr unsicher.

Keno: Am besten, Sie ruhen sich bis zum Abend aus. Dann sind Sie frisch und entspannt, und es ist nicht mehr so heiß.

Cynthia: Nicht mit der Brechstange, wie?

Keno: Nicht mit der Brechstange.

Schweigen.

3.

Im Busch. Anne und Michael liegen unter einem Baum, küssen und streicheln sich.

Anne: Was denkst du?

Michael: Nichts.

Anne: Du denkst doch was.

Michael: Nein. Ich denke nur... Hier hat sich schon so viel verändert.

Anne: Für alles, was Spaß macht, kommt man zehn Jahre zu spät. Wir sind jetzt jung.

Sie trinkt aus einer Feldflasche, bespritzt ihn mit Wasser, lachend ringen sie miteinander. Plötzlich fährt sie auf.

Anne: Siehst du da vorn, die Frau mit ihrem Kind? Unterernährt, das Kind ist unterernährt.

Michael: Glaubst du?

Anne: Zu wenig Proteine. Weil sie die Fische aus dem Fluß nicht mehr essen.
Sie sucht in ihrem Rucksack.

Anne: Wo sind die Geschenke?

Michael: Wir...

Anne: Wo sind unsere Geschenke?! Wir hatten ausgemacht, daß wir immer, wenn wir in den Wald gehen, Geschenke dabei haben! Hast du wenigstens noch Bonbons?

Michael: *(zeigt auf seinen Mund)* War der letzte.
Sie seufzt. Schweigen.

Michael: Sie hat uns gesehen. Sie kommt.

Anne: Natürlich. Sie denkt, sie kriegt was.

Michael: Schau sie an. Schau ihr genau in die Augen.

Anne: Wozu?

Michael: Schau der Frau in die Augen! Stell dir vor, du schenkst ihr was. Dein Rucksack ist voller Geschenke, alles, was du willst. Du kannst sie glücklich machen. Du kannst diese Frau glücklich machen. Was fühlst du?

Anne: Ich weiß nicht...

Michael: Schau das Kind an. In seine Augen. Stell dir vor, du steckst ihm einen Bonbon in den Mund. Und noch einen. Und noch einen. Das Kind lächelt dich dankbar an. Spüre die Dankbarkeit des Kindes! Du streichelst ihm über die Wange. Was fühlst du?

Anne: Die weiche Haut... Wärme... Güte...

Michael: Sehr gut, du bist voller Wärme und Güte. Du liebst die Frau und das Kind. Du liebst sie!

Anne: Ja...

Michael: Du liebst sie, du liebst sie... Merkst du? Sie gehen nicht weg. Sie hängen an deinen Augen, du hast sie vollkommen in der Gewalt. Solange du diese Wärme und Güte ausstrahlst, kannst du mit ihnen machen, was du willst.

Anne schaut gebannt die Frau und das Kind an.

4.

Auf der Terrasse. Helmut liegt mit seiner Zeitung in der Hängematte. Cynthia steht im Eingang, in der Hand einen "Coconut Dream".

Cynthia: Kommen Sie öfters her?

Helmut: Jeden Sommer, seit elf Jahren. Bin ein Gast der ersten Stunde.

Cynthia: Es ist schön hier. Ein kleines Paradies.

Helmut: Vieles hat sich schon verändert. Die Menschen haben sich verändert.

Cynthia: Nun ja, wir verändern uns alle. Oder sind Sie noch der gleiche wie vor elf Jahren?

Helmut: Ich weiß nicht. Ich hab's vergessen.

Cynthia: Wenn ich in siebzig Stunden nach Hause komme, ist mein Arbeitsplatz, mein Unternehmen, für das ich seit drei Jahren alles gebe, nicht mehr vorhanden. Wir sind verkauft worden, fusioniert, zerschlagen, keiner weiß was Genaues. Na und? Ich will mich damit nicht belasten. Ein neues Logo, eine neue Emailadresse - man fügt sich in die neuen Strukturen ein und gestaltet sie aktiv mit.

Helmut: Was sagten Sie?

Cynthia: Wir bekommen ein neues Logo. Wahrscheinlich muß ich auch umziehen, nach Peking oder Taipeh...

Helmut: Wie lange bleiben Sie?

Cynthia: Zweiundsiebzig Stunden - länger konnte ich mich unmöglich freimachen. Stimmt etwas nicht?

Er sieht sie an. Vertieft sich wieder in die Zeitung.

Cynthia: Ich leite die Corporate Communications. Elftausend Mitarbeiter in zweiundzwanzig Ländern. Wir begreifen Kommunikation als evolutionären Prozeß, was anderes bleibt uns gar nicht übrig. Und Sie? Was machen Sie?

Helmut: Ethik. Ich leite in unserem Unternehmen die Ethik.

Cynthia: Oh, Ethik. Interessant. Bei uns gibt's auch Leute, die sich darum kümmern. Glaube ich. Na ja, wenn die Chinesen übernehmen...

Helmut: Auch die Chinesen werden erkennen müssen, daß es eine Grenze gibt. Sonst stoßen sie sich ihre chinesischen Köpfe blutig.

Schweigen.

Cynthia: Sie sind noch ursprünglich. Oder? Die Menschen da unten. Sie sind noch ursprünglich.

Helmut: Ursprünglich sind sie.

Cynthia: Ist es nicht das, was wir alle wollen? Zurück zu den Quellen? Ein Bach fließt durch eine grüne Landschaft, unter frischem, blauem Himmel. Himmel, Erde, Wasser - mehr ist es nicht.

Keno kommt.

Cynthia: Ach, Keno... Ich darf Sie doch Keno nennen? Bringen Sie mir noch einen "Coconut Dream". Es ist bezaubernd auf Ihrer Terrasse. Ich merke schon, wie ich langsam auftaue.

Keno: Das freut mich.

Er nimmt ihr leeres Glas und geht.

Cynthia: Gehe ich Ihnen auf die Nerven? Sie müssen es mir offen sagen, ich kann damit umgehen.

Helmut: Sie gehen mir nicht auf die Nerven.

Schweigen.

Cynthia: Ich habe aber doch das Gefühl, daß Sie mich nicht mögen. Manchmal gerät man in solche Situationen. Keiner mag einen, und man kann absolut nichts dafür. Na ja. Bringen wir uns die üblichen, international akzeptierten Formen der Höflichkeit entgegen, dann werden wir es miteinander aushalten.

5.

Nacht. Aus dem Dorf das dumpfe Schlagen von Trommeln. Anne und Michael kommen die Anhöhe hoch. Bleiben stehen und schauen hinunter.

Anne: Sie tanzen. Mein Gott, wie schön sie tanzen.